

[Kennedy-Familie besucht die Universität Heidelberg](#)

Eunice Kennedy Shriver und ihr Sohn Anthony K. Shriver stellen Heidelberger Studenten ihr Projekt “Best Buddies” vor

Heidelberg, 28. Juni 2005

Fast genau 41 Jahre waren seit dem Besuch von Robert Kennedy im Juni 1963 in Heidelberg vergangen, als letzte Woche erneut Mitglieder der Kennedy-Familie nach Heidelberg kamen. Eunice Kennedy Shriver (83), die Schwester von Robert und John F. Kennedy, begleitete ihren Sohn Anthony K. Shriver (39) auf einer Deutschlandreise. Am Donnerstag, dem 23. Juni 2005, besuchten sie Heidelberg. Organisiert wurde dieser Besuch in Zusammenarbeit mit dem Heidelberg Center for American Studies (HCA).

Anlass des Besuchs war die Vorstellung des Wohlfahrtsprojekts “Best Buddies” (Beste Freunde), für das die Kennedys die Unterstützung von Heidelberger Studenten gewinnen wollen.

“Best Buddies” wurde 1989 von Anthony Shriver gegründet, während er noch an der Georgetown University in Washington, D.C. studierte. Ziel des Programms ist es, Eins-zu-eins-Freundschaften zwischen Menschen mit und ohne geistige Behinderung zu fördern. Schüler und Studenten sollen ermutigt werden, durch ihr Engagement in solchen Freundschaften geistig behinderte Menschen stärker in die Gesellschaft zu integrieren.

Als Anthony Shriver und seine Mutter nach einem kurzen Besuch beim Rektor der Universität, Professor Peter Hommelhoff, den Alten Senatssaal betreten, wartet das Publikum gespannt. Studenten der Universität und der Pädagogischen Hochschule sind gekommen, dazu Vertreter der Stadt Heidelberg, der Lebenshilfe e.V. und anderer Behindertenverbände.

In einer kurzen Einführung erinnert Dr. Philipp Gassert, Geschäftsführer des HCA, an die besondere Beziehung der Deutschen zu den Kennedys seit der Rede von “JFK” 1963 vor dem Schöneberger Rathaus in Berlin. Shriver bestätigt das: “Es gibt kaum ein Land, in dem wir so offen willkommen geheißen worden sind”, und fügt hinzu “auch wenn ich in Deutschland hauptsächlich als der Schwager von Arnold Schwarzenegger bekannt bin.” Das soll sich jetzt ändern, denn auch in Deutschland soll ein “Best Buddies”-Verein gegründet werden.

Shriver erzählt, wie er als Student bemerkte, dass jeder Einzelne etwas tun kann, um Menschen mit geistiger Behinderung zu helfen. Er erzählt, wie er “Best Buddies” gegründet hat. Und er erzählt von seiner Anfang des Jahres verstorbenen Tante Rosemary Kennedy. Sie war selber geistig behindert.

“Es gab so viele Dinge, die sie nicht tun konnte wie du und ich. Aber schwimmen konnte sie wie ein Fisch!” Das ist die Lehre, die Shriver gezogen hat: “Egal, wer es ist, jeder hat Fähigkeiten, die andere nicht haben. Es geht nur um die Möglichkeit, diese Fähigkeiten auch ausüben zu können.” Und “Best Buddies” schafft genau diese Möglichkeiten.

Inzwischen erreicht “Best Buddies” jedes Jahr mehr als 250.000 Menschen durch Eins-zu-eins-Freundschaften zwischen Studenten und geistig behinderten Menschen an Schulen und Universitäten weltweit. Neben den USA gibt es Programme in 15 weiteren Staaten, von Australien bis Schweden. Nun sollen auch in Deutschland erste Vereine gegründet werden.

“Wir wollen mit fünf Schulen und Universitäten in Deutschland beginnen”, sagt Shriver. Heidelberg soll eine davon sein.

Und dabei ist es unwichtig, wie viele Menschen sich für das freiwillige Ehrenamt melden. “Wenn auch nur ein einziger Heidelberger Student beginnt, hier einen Verein zu gründen, bedeutet das, dass mindestens ein Leben verändert wird”, führt Shriver fort. Denn es hat sich gezeigt, dass durch die von “Best Buddies” geförderten Freundschaften nicht nur die behinderten Teilnehmer profitieren. “Auch wir lernen von unseren behinderten “Buddies”, wir lernen Verantwortung und Freundschaft, wir werden motiviert und inspiriert.”

Im Anschluss an Shrivers Rede läuft eine Videopräsentation. Das Publikum sieht Shriver und andere Teilnehmer mit ihren “Best Buddies” gemeinsam Sport treiben, gemeinsam musizieren, oder einfach gemeinsam eine Pizza essen. Dazu kommt ein Aufruf der Schauspieler Sean Penn und Kevin Spacey: “Wenn an deiner Universität noch kein “Best Buddies”-Programm existiert, dann ändere das!”

Viel beeindruckender als diese Hollywoodgrößen ist aber nach der Präsentation Eunice Kennedy Shriver selber. Sie hat während der Veranstaltung ruhig zugehört, sich ab und zu Notizen gemacht. Nun ergreift sie das Wort. Sie spricht leise, aber sehr deutlich, jedes Wort ist überlegt gewählt. Sehr ernst spricht sie von ihrem Bruder, John F. Kennedy, über sein “Vermächtnis”, den Geist der Einsatzbereitschaft für die eigene Gemeinschaft, die Selbstverpflichtung für das Ehrenamt.

Nachdenklich verlässt das Publikum den Raum. Shriver und Kennedy haben großen Eindruck hinterlassen. Zwar gibt es erste Interessenten, aber noch keine festen Zusagen, sich zu engagieren. Dabei wäre gerade jetzt der richtige Zeitpunkt. Vom 22. bis 25. Juli lädt “Best Buddies” die Leiter aller Ortsgruppen weltweit nach Indiana in die USA zur “International Leadership Conference”. Dort kann man Kontakte knüpfen, sich kennen lernen. Für Neueinsteiger gibt es Workshops und Trainings. Wer sich jetzt bewirbt kann noch dabei sein. Weitere Informationen gibt es unter www.bestbuddies.org.